

Schreiber Karl, Jurist. Geb. Wien, 20. 12. 1858; gest. ebenda, 6. 12. 1933. Sohn eines Mediziners; mos. Stud. 1874–78 an der Univ. Wien Jus, 1879 Dr. jur.; 1882 Advokatenprüfung. S. begann seine jurist. Laufbahn im Rechtsbüro der k. k. General-Dion. der österr. Staatsbahnen, wurde jedoch bald in das Eisenbahnmin. berufen, wo er alle Stationen einer höheren erfolgreichen Beamtenlaufbahn vom Sektionsrat bis zum Sektionschef durchlief, wurde der k. k. Eisenbahn-Bau-Dion. zugeteilt, war jurist. Referent der Tauerbahn, in welcher Eigenschaft er schwierige Rechtsfragen zu lösen verstand. 1911–27 war S. Advokat in Wien. Als solcher trat er nur in größeren Verh., speziell in Kartellprozessen, öff. hervor. 1892–1916 war er auch Red. der „Allgemeinen österreichischen Gerichts-Zeitung“ (bis 1912 gem. mit seinem Freund Coumont, s. d., dann mit Gustav Ratzenhofer). Als Freund Franz Kleins (s. d.) hatte er dabei auch Gelegenheit, an der Einführung der neuen Zivilprozeßordnung durch Publ. erläuternder Aufsätze mitzuwirken. S. war auch wiss. tätig. Gem. mit dem späteren Präs. des Verwaltungsgerichtshofes Max Schuster gab er wiederholt Neuaufkl. des „Commentars zum österreichischen allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuch“ von Moriz v. Stubenrauch heraus und veröff. eine große Anzahl rechtswiss. Beitr., v. a. in der „Allgemeinen österreichischen Gerichts-Zeitung“, in der er sich bereits in jungen Jahren durch eine bemerkenswerte Abh. über den Arbeitsvertrag gut eingeführt hatte. Im In- und Ausland gleichermaßen anerkannt, galt S. als Autorität auf dem Gebiet des Zivilrechts und guter Kenner des Eisenbahnrechts. Er war wiederholt Referent bei den Dt. Juristentagen und 1912 Schriftführer des 31. Dt. Juristentags in Wien.

W.: Der Arbeitsvertrag nach heutigem österr. Privatrecht, in: Allg. österr. Gerichts-Ztg. 38, 1887; Verjährungsfrist bei Ansprüchen aus Ges. Verträgen, ebenda, 51, 1900; Das Baurecht, ebenda, 61, 1910; Dt. Juristentag in Wien, ebenda, 63, 1912; zahlreiche weitere Abhh. in Allg. österr. Gerichts-Ztg. 38ff., 1887ff.; usw.

L.: N. Fr. Pr., 20. 12. 1928, 10. 12. 1933; Allg. österr. Gerichts-Ztg. 68, 1917, n. 1; Hof- und Staatsdb. der österr.-ung. Monarchie, 1893, S. 304, 1910, S. 425, 428, 480; UA Wien. (D. Ströher)

Schreiber (Sofer, Hatam Sofer) Moses, Rabbiner und Gelehrter. Geb. Frankfurt a. Main, Freie Stadt (Deutschland), 24. 9. 1762; gest. Preßburg/Pozsony, Oberungarn (Bratislava, Slowakei), 3. 10.

1839. Sohn eines Rabb., Vater von Abraham Samuel Benjamin Wolf und Simon S., Großvater von Bernhard S. (alle s. d.); mos. S. zeigte frühreifes Talent und war 1776/77 Schüler berühmter Talmudgelehrter in Frankfurt und Mainz. Eine bes. enge Bindung hatte er zu dem gelehrten Rabbi Nathan Adler in Frankfurt, dem er spontan folgte, als dieser nach Boskowitz (Boskovice) in Mähren berufen wurde. Nach Adlers Rückkehr nach Frankfurt (1785) zog S. nach Proßnitz (Prostějov), wo er heiratete und deshalb sein Ideal, sich ausschließl. dem Thorastud. zu widmen, eine Zeitlang verwirklichen konnte. Ökonom. Gründe zwangen ihn jedoch, 1794 das Rabbinat in einer kleinen Gmd. bei Straßnitz (Strážnice) zu übernehmen, ehe er 1798 nach Mattersdorf (Mattersburg) berufen wurde. Dort leitete er eine Talmudschule (Jeschiwa), sammelte die ersten Anhänger um sich und erlangte einen vorzügl. Ruf als Rabb. und Lehrer. Sein vorerst noch provinzieller Wirkungskreis änderte sich durch die Annahme des Rabbinate der Gemeinde von Preßburg (1806), die durch Zahl und Tradition größte Bedeutung für ganz Ungarn hatte. Durch die Persönlichkeit S.s sollte ihre Stellung als Zentrum des Judentums noch weiter gefestigt werden. 1812, nach dem Tode seiner ersten Frau, heiratete S. die Tochter des berühmten Rabb. von Posen, Akiba Eger. Damit gewann er noch weiter an Ansehen. S.s Tätigkeit in Preßburg konzentrierte sich vor allem auf die von ihm zur höchsten Blüte geführte Jeschiwa, an der er seine Vorstellung verwirklichte, das Stud. der Thora um ihrer selbst willen zum Lebensinhalt zu machen. Diese anspruchsvolle Akad., deren Absolventen als Rabb. im Sinne S.s in vielen Gmd. wirkten und daher die zeitweilige Dominanz der Orthodoxie in Ungarn begründeten, galt unter seiner Leitung als die größte Jeschiwa der Welt und wurde mit den klass. jüd. Hochschulen der Spätantike verglichen. S., mittlerweile zur führenden Autorität des orthodoxen ung. Judentums aufgestiegen, machte den Kampf um die Erhaltung der jüd. Identität und gegen jegl. Änderungen der Traditionen des Judentums zu seiner bes. Aufgabe. Als die Neuerer in der Preßburger Gmd. 1811 eine Schule errichten wollten, in der Religion und profane Fächer gleichzeitig unterrichtet werden sollten, wandte sich S. gegen die Abkehr von traditionellen Lehrmethoden und die Ver-